

Nürnberger Positionspapier zu gelingenden Kooperationen kultureller Bildung

I

Netzwerke und Kooperationen erlangen nicht nur gesamtgesellschaftlich, sondern auch im Bildungsbereich eine immer bedeutendere Rolle. Bezogen auf die Schule liegen hierin besondere Herausforderungen: für die einzelne Schule und ihre außerschulischen Partner, mit Blick auf das Verhältnis von Fachunterricht und projektorientierten zusätzlichen Angeboten und in Hinblick auf die kommunalen Bildungskonzepte oder auf die Arbeit von Verbänden.

II

Insbesondere Kooperationen der kulturellen Bildung haben Hochkonjunktur. Die vergangenen zehn Jahre standen im Zeichen des Aufbruchs von Künstler_innen und Kulturinstitutionen bzw. Firmen und Stiftungen in Richtung Schulen. Eine Vielzahl von Aktionen, Projekten, Kongressen, Fördermaßnahmen haben in diesem Vermittlungsbereich von Kunst und Kultur einen regelrechten Boom ausgelöst. Das weit verbreitete Verständnis von der Beziehung zwischen Künstler_innen und Schüler_innen ging dabei von der einseitigen Vorstellung aus, kulturelle Bildung werde am besten von Künstler_innen selbst vermittelt. In der Diskussion dringen aber immer mehr Stimmen durch, die ein Umdenken fordern: Kulturelle Bildung braucht als Basis für Kooperationen eine fachlich gut aufgestellte Schule, in der künstlerische Fächer, entsprechende didaktische Konzepte und kreative Methoden gewollt, verankert und versorgt sind.

III

Schultheater bietet zahlreiche Möglichkeiten für Zusammenarbeit, innerschulisch z. B. zwischen dem Fachunterricht Theater und allen anderen künstlerischen und nicht-künstlerischen Fächern, außerschulisch zwischen Theaterkünstler_innen und Lehrer_innen im Rahmen kontinuierlicher oder projektbezogener Arbeit bzw. zwischen Schulen und Theatern, die über Theaterbesuche und -erlebnisse „am dritten Ort“ hinausgehen.

IV

Kooperationen zwischen Künstler_innen und Lehrer_innen bzw. zwischen Schulen und Theatern können das schulische Angebot Theater aber nicht ersetzen. In der Regel können weder die Formate der Projekte und Modelle in den Alltag der Schulen oder in ihre Schulprogramme übernommen werden noch können Schulen eigene Initiativen oder Folgeprojekte finanzieren. Nachhaltigkeit wird verhindert, weil die Modelle zumeist unabhängig von Qualifizierungszusammenhängen laufen.

V

Kulturelle Praxis darf nicht reines Dekor der Standardschule werden, sondern soll als integraler Bestandteil in ihrer Vielfalt und in gesicherter Qualität zur Entwicklung von Schul- und Lernkultur beitragen.

Das funktioniert nur,

- wenn kulturelle Bildung in der Schule ihren originären Platz hat,
- wenn geregelt ist, dass sie zur Kern- und Pflichtaufgabe von allgemeiner Bildung gehört,
- wenn das Schulsystem für Zeit, Raum und finanzielle Ressourcen sowie für qualifizierte Lehrer_innen sorgt.

Erst auf diesem Boden können nachhaltige Kooperationsprojekte wachsen, die die künstlerischen Schulfächer in ihrer Arbeit und in ihren didaktischen und methodischen Fachdiskursen befruchten.

VI

Zu gelingenden Kooperationen kultureller Bildung gehört auch das Schultheater als unverzichtbares Element.

Der BV.TS fordert daher

- Agenturen und Netzwerke für kulturelle Bildung zu schaffen (Schulen brauchen Anschlussstellen ans kulturelle Netz!).
- das dritte künstlerische Fach Theater zu etablieren (Das Schultheater muss in allen Schulen und Schulstufen allen Schülern verfügbar sein unter dem Anspruch „Bildung für alle“!),
- kompetente Lehrer_innen auszubilden (Theaterlehrer_innen brauchen eine eigenständige professionelle Fachlichkeit/Qualifikation!).

Bundesverband Theater in Schulen e.V. (BV.TS) im November 2012

Geschäftsstelle:

Bundesverband Theater in Schulen e.V. – c/o Tanja Klepacki – Schwalbenweg 2 – 90552 Röthenbach – Telefon: 09120 – 18 30 74

bv.ts@t-online.de

www.bvts.org